

Vorweihnachtliches Festkonzert

Von Stefan Bucher. Aktualisiert um 08:36 Uhr

[Drucken](#) [Mailen](#)

Mozarts «Missa Solemnis» fügte sich mit Opern- und Ballettauszügen von Gluck und Beethoven zu einem emotional wechselvollen, mehrheitlich packenden Festprogramm.



Brillanter Tenor: Oscar Roa. (zvg)

Mit der antik-griechischen Legende um Orpheus, der seine verstorbene Gattin aus der Unterwelt zurückholen will, hat Christoph Willibald Gluck (1714–1787) ein Opersujet gewählt, dem sich eine spannungs- und abwechslungsreiche Vertonung geradezu aufdrängt: So breit gefächert sind die dargestellten Emotionen Trauer, Liebe, Trotz, Freude, Angst und Wut, so schaurig fesselnd die Szenerien am Grab und in der Unterwelt mitsamt Furien und Gespenstern. Diese Vielschichtigkeit hat Gluck mit seiner Oper «Orfeo ed Euridice» von 1762 musikalisch vortrefflich umgesetzt. Das Berner Kammerorchester und der Amadeus-Chor sowie dessen Leiter Franco Trinca haben daraus eine Auswahl Szenen zum spannungsvollen Festprogramm zusammengestellt.

Finstere Unterwelt

Nach der eingängigen Ouvertüre stimmte der Chor zunächst einen Trauergesang an, welcher von der Mezzosopranistin Ingrid Alexandre als Orpheus wiederholt seufzend und klagend unterbrochen wurde. Unter Franco Trincas energischem und auf Feinheiten bedachtem Dirigat zeigten sich die Sängerinnen und Sänger stimmlich kraftvoll und wandelbar. Das Orchester begleitete sie mit dezentem, ausgewogenem und rundem Klang; das Spiel der Streicher geriet äusserst satt und präzise. Ingrid Alexandre wusste in den lediglich von zarten Pizzicati und Harfe untermalten Passagen durch ihre kräftige Stimme zu überzeugen. Es gelang ihr, die finsternen Gestalten der Unterwelt zu besänftigen, doch sang sie in hohen Lagen zuweilen etwas gepresst und technisch nicht immer sauber.

Auch während der «Missa solemnis» C-Dur, KV 337 von Wolfgang Amadeus Mozart vermochten die Vokalsoli wenig zu begeistern: Der Bariton Michele Govi war kaum hörbar, ebenfalls zu leise und stimmlich zu dünn klang die Sopranistin Ursula Trinca-Rytz.

Dynamische Bandbreite

Vom vielversprechend warmen und volltönigen Gesang des mexikanischen Tenors Oscar Roa dagegen hätte man gerne mehr gehört, und glücklicherweise kam seine Stimme in den Ensemble-Partien kräftig zur Geltung. Dem Chor bot sich die Gelegenheit, zwischen dem zarten Beginn des «Kyrie» und den schwungvollen Stellen in «Gloria», «Sanctus» und «Agnus Dei» changierend, seine dynamische Bandbreite zu demonstrieren. Allerdings schlichen sich gegen das Ende einige ungenau intonierte Höhen ins Sopran- und Tenorregister. Das Orchester berührte vorab in den weichen Harmonien des «Credo».

Den schwächsten Programmpunkt stellten die Nummern aus dem 1800 komponierten Ballett «Die Geschöpfe des Prometheus» op. 43 von Ludwig van Beethoven dar, da gab es Längen, wobei man an der Ballettmusik möglicherweise auch einfach den Tanz vermisste. Doch auch die Interpretation des Instrumentalensembles hinterliess einen fahlen Eindruck, und die Pauken wurden während Ouvertüre und Introdution deutlich zu laut angeschlagen. Die elysische, selig intonierte Atmosphäre einer weiteren Szene aus Glucks Oper sowie der kurzweilige Charakter der Mozart-Messe, deren betörende Melodien und überraschend leiser Schluss jedoch machten die genannten Schwächen wieder wett und den Abend zu einem versöhnlich stimmenden Vorweihnachtskonzert.

(Der Bund)

Erstellt: 08.12.2008, 01:17 Uhr